

Bruno

oder:

Wie das Seinsfeld Bruno fand

Bruno ist vierzig. Gerade noch. Folglich 1968 geboren – in einem besonderen Jahr also. Wir erinnern uns: Die Studentenrevolte, aus der im Verlauf die Terrorszene um Baader- Meinhoff entstand. Ton, Steine Scherben, Uschi Obermaier und Fritz Teufel.

Aber daran kann sich Bruno nicht erinnern. Überhaupt, gäbe es da nicht die Fotos, die ihn als Baby zeigen, dann hätte er keinen Beweis, dass sein Leben wirklich so angefangen hat. Obwohl, wenn Bruno sich die Bilder genauer ansieht, das verschrumpelte Gesicht, die kleinen Hände, auch die Haare so anders - spärlich, dann fragt er sich schon, ob er das ist und ... Andererseits wollte er seine Mutter nicht der Lüge bezichtigen. Bruno träumt des Öfteren. Dann starrt er mit offenen Augen ins Nichts. Wenn er abends aus dem Fenster sieht oder ein Bild ihn beeindruckt, dann zieht es ihn fort aus dem Jetzt, seiner momentanen Tätigkeit und dann ... ja, dies ist eine seiner Lieblingsvorstellungen, surft er mit den Perseiden, einem Meteoritenstrom, durch das Sonnensystem. Sicher steht er auf dem Gesteinsbrocken, die Erde hinter und die Sonne vor sich, rast er durch die Weiten des Weltalls, und je näher Bruno der Sonne kommt, desto schneller wird er. Gäbe es noch kein Gesetz der Schwerkraft, Bruno- und dessen war er sich ganz sicher- hätte es mit Sicherheit auf einer seiner Umrundungen des Planetensystems gefunden, und er hätte es so formuliert, dass auch er es verstanden hätte.

Gerade kommt Bruno, nachdem er den Mond mit einem eleganten Hüftschwung hinter sich gelassen hat, in Reichweite der Erde. Blau und friedlich liegt sie unter ihm. Als er lächelnd die Hand hebt und ihr freundlich zuwinkt, hört er lautes Gelächter. Das Brot in der erhobenen Hand, winkt Bruno seinen Arbeitskollegen zu, die Witze über ihn reißen und eifrig ihre Schläfen massieren.

Bruno arbeitet in einer Fabrik. Er ist das Mädchen für alles, obwohl er- und auch das ist einer der Punkte, worüber für ihn kein Zweifel besteht- ein Mann ist. Sicherheitshalber hat Bruno sich, wie er es in unregelmäßigen Abständen tut, vor dem Spiegel heute Morgen davon überzeugt.

Er ist für alles zuständig: Papier aufräumen, die Mülleimer leeren, und wenn jemand seine Hilfe benötigt, dann ist er augenblicklich zur Stelle – ein Mann für alles.

Bruno ist zufrieden. Er denkt nicht zu viel über das Leben nach; erstens weil es Kopfschmerzen verursacht, zweitens weil so vieles davon in fremden Wörtern erzählt wird und drittens ist Leben eine Eigenschaft, die er ohnehin praktisch von Geburt an besaß, wenn seine Mutter ihn nicht doch angelogen hatte. Und da Bruno es doch sein Eigentum nennen darf, es folglich zu ihm gehört wie seine Haare, Hände und Füße, – über die er sich übrigens ebenfalls keine Gedanken macht – so akzeptiert er es, wie es ist.

Bruno lebt allein. Das heißt, nicht so ganz. Seine Mutter wohnt auf demselben Stockwerk, und wenn er nicht gerade bei ihr am Küchentisch sitzt und wie ein guter Sohn seinen Teller aufisst, dann kauert er bei sich auf dem Boden und hört Musik.

Er liebt Volksmusik, an manchen Tagen, wenn sein Gemüt kräftig in Schwung ist, auch Marschmusik. Letztere hört er übrigens nur, wenn seine Mutter nicht zu Hause ist und er die Anlage ein wenig mehr aufdrehen kann. Die Musik- Sie erinnern sich- reißt ihn aus dem Jetzt. Pflichtbewusst greift er den Besen und marschiert im Wohnzimmer auf und ab, bis Mutter nach ihrer Heimkehr gegen die Wand klopft und ihn zur Ruhe mahnt.

Wenn nichts Besonderes im Fernsehen läuft, treffender gesagt, wenn Mutter keine ihrer Freundinnen erreicht, das Telefon folglich kalt bleibt, dann klingelt sie bei Bruno, lädt ihn zu Kaffee und Kuchen ein und legt ihm die Karten. Mit der linken Hand, ganz entscheidend, der Herzseite, muss er das Häufchen teilen, und während er mit dem Zeigefinger den Rest des Kuchens in den Mund stopft, breitet Mutter die Karten vor ihm aus.

Bruno beobachtet sie dabei und hin und wieder glaubt er zu erkennen, dass sie, zumindest im Mittel, öfter den Kopf schüttelt, als zufrieden oder bejahend zu nicken. Ebenfalls von Zeit zu Zeit kommt ihm das merkwürdig vor. Dann denkt Bruno darüber nach, ob dies nun ein schlechtes oder vielleicht nur ein etwas unglückliches Zeichen für seine weitere Zukunft darstellt. Lange denkt Bruno darüber allerdings nicht nach, sonst verliert er den Faden und verliert den Überblick über die Symbole und ihre Bedeutung für ihn. Außerdem mahnt ihn seine Mutter, wenn sie ihn grübeln sieht, zur Vorsicht: „Nicht, dass du wieder Kopfschmerzen bekommst, Junge!“ Dann folgen zumeist einige gute Ratschläge und es fallen Worte wie

Engramm und Gedächtnis, das nicht überanstrengt werden dürfe. Bruno stellt sich dabei die Frage, ob dort drinnen vielleicht ein Homunkulus – also so ein kleines Männchen sitzt – das, wenn er nachdenkt, den Klumpen Gehirn anheben und nach den entsprechenden Fakten durchsuchen muss. Und weil sein Gehirn, wie Mutter sagt, in Gramm, also folglich zu schwer für den Kleinen ist, zuerst der Homunkulus und dann er selbst, weil sie doch irgendwie verbunden sind, von der Überanstrengung Kopfschmerzen bekommen.

Bruno sieht oft Fernsehen. Wenn Mutter es zulässt und ihr Telefon glüht, liegt er auf dem Boden vor dem Fernseher und verfolgt mit Tränen in den Augen die aufregend verlaufenden Tage der Darsteller in den täglichen Serien. „Was die so alles erleben“, denkt er an manchen Abenden und seufzt unwillkürlich auf, wenn er den eigenen Tagesablauf so vor sich ablaufen lässt. „Wie unterschiedlich doch die Wirklichkeit sein kann!“ folgert er dann, und wenn Marie, eine seiner Lieblingsdarstellerinnen, wieder einmal schreiend die Tür vor ihrem Freund zuschlägt, dann schließt er tief betrübt die Augen und surft stattdessen durch die Weiten des Weltalls.

Bruno liest selbstverständlich auch Bücher, natürlich nur am Wochenende, wenn das Wetter sich von seiner schlechtesten Seite präsentiert, und zwar Krimis. Wie der Kommissar jedes Mal den Mörder überführt – einfach sagenhaft. Bruno ist begeistert und – nicht dass er völlig daneben liegt mit seinen Vermutungen – mittlerweile weiß er auch, dass es nicht immer der Gärtner oder der freundliche Nachbar ist. Trotzdem will ihm der entscheidende Treffer nicht gelingen. Einmal, das hat sich ihm eingepägt, war er ganz nah dran, bis sein Hauptverdächtiger völlig unerwartet selbst ermordet wurde. Bis heute kann Bruno es nicht glauben, dass sein Verdächtiger nur ein Trittbrettfahrer sein sollte, der den wahren Serienmörder nur kopierte, um seine Frau ... „Aber so ein bisschen schuldig war er doch“, denkt Bruno und freut sich über den wirklich in letzter Sekunde vereitelten Fahndungserfolg.

Bruno ist fasziniert von Geheimnissen; vielleicht weil so vieles in seinem Leben einem Geheimnis ähnelt, und wie er zufällig einmal gelesen hat, zieht Ähnliches sich gegenseitig an. Verbirgt sich hinter ihm ein Geheimnis? Der Homunkulus wälzt den Klumpen hin und her, doch so auf den ersten Blick ... weder Interessantes, noch Geheimnisvolles offenbart sich.

Aber eines Tages sollte das Schicksal erbarmungslos ... Mutter klingelte.

„Hast du den Termin vergessen?“ Bruno nickt und schlurft ins Bad.

An der Gartenstraße biegen sie rechts ab und wenige Meter später klingelt Mutter an der wurmstichigen Tür eines noch aus dem Mittelalter stammenden Gebäudes.

Bruno runzelt die Stirn und klettert hinter Mutter die enge bei jedem Schritt knarrende Treppe in den ersten Stock hinauf, hinter der Madame Morgana ihr Handwerk betreibt.

Zirkusluft umweht das rundliche Wesen und während sie Mutter nebst Anhang in den dunkelsten Winkel der Wohnung führt, sitzt Bruno in Gedanken im Zirkus und klatscht begeistert in die Hände, als der Mann mit der roten Nase über seine eigenen Schuhe stolpert.

Bruno liebt den Zirkus, die Tiere und die bunten Kostüme. So betrachtet er neugierig Madame Morgana bei ihren Vorbereitungen. Zuerst löscht sie das Licht, was bei Bruno ein flaes Gefühl im Magen auslöst.

Spärlich erhellt die Kerze das winzige Hinterzimmer. Er schluckt, ringt mit dem Kloß im Hals. Als er ihn endlich in die Knie, den Magen, gezwungen hat, reicht ihm das feenhaft Wesen aus Rundlichkeit und lichten Gewändern freundlich die Hand und bittet ihn, still zu sein. Sie lächelt dabei, und wenn Bruno seinem Gehör in dieser ungewöhnlichen Situation nicht völlig misstrauen kann, dann zwitschert irgendwo zwischen ihm und dem Rest der Welt ein Vogel.

Bruno bricht der Schweiß aus. Sein Hemd klebt ihm am Körper. Er sucht im Zwielficht Hilfe suchend nach dem Gesicht von Mutter. Morgana, das Lichtwesen, zieht das Tuch von der Kristallkugel und wie auf ein geheimes Kommando hin beginnt sie in grünem Licht zu strahlen.

„Kristallkugel“, murmelt er nervös. Sein Homunkulus leistet Schwerarbeit, hebt und wälzt, drückt und liebkost den störrischen Klumpen, und siehe da, ein Engramm pulst plötzlich auf und lispelt leise: „Mit ihr lässt sich ein Blick in die Zukunft tun.“

Das Geistwesen legt ihre Hände behutsam auf die Kugel, schließt die Augen, legt den Kopf theatralisch in den Nacken und murmelt unverständliche Worte.

„Sie sind 67 Jahre alt und ... oh“, flötet Morgana, die Zarte, und vollführt mit dem Kopf eine bedeutungsvolle Drehung.

„Ich sehe große Veränderungen und ...“ Morgana legt den Kopf zur Seite, als sei die Last des Schicksal für ein so zartes Geschöpf zu schwer und nickt, oder – so die Befürchtung Brunos – fällt er jetzt vom Körper ab?

„Da ist etwas ... ein Wesen ...“ Aufgeregt streichelt sie die Kugel, damit sie weitere Geheimnisse aus der Zukunft preisgibt und lauscht den flüchtigen Stimmen der Jenseitigen.

„Was ist?“, ruft Mutter, der inneren Anspannung erliegend und beugt sich etwas vor.

„So etwas habe ich noch nie ...“ Morganas Kopf sinkt auf die Brust. Genau in diesem Moment hört Bruno erneut das Gezwitscher des Vogels.

„Sie hat einen Vogel“, sagt er gerade heraus und erntet dafür einen vernichtenden Blick von Mutter.

„Psst! Sie ist in Trance. Jede Aufregung oder Störung kann ihren Geist ins Nichts katapultieren.“

„Das Nichts?“, wiederholt Bruno und sieht im Geiste den nicht eingeschalteten Fernseher vor sich.

„Das Zwischenreich, das uns von den Jenseitigen trennt“, ergänzt Mutter flüsternd, ohne den Blick von der jetzt in mehr bläulichem Licht pulsierenden Kugel zu wenden.

„Aha“, sagt Bruno, schließt die Augen und betrachtet nun seinerseits das Zwischenreich. „Nicht viel los hier“, stellt er sichtlich enttäuscht fest, weil außer ein paar farbigen Punkten eben ‚Nichts‘ zu sehen ist. Kein Jenseitiger. Die Müdigkeit übermannt ihn, und weil die eingetretene Stille ihr Übriges tut, bzw. nicht tut, kuschelt sich Bruno gemütlich in den Stuhl und überantwortet sich dem bisher unsichtbar gebliebenen ‚Nichts‘.

„Bruno.“

Brunos Herz stockt. Für den Bruchteil einer Sekunde öffnet er die Augen. Mutter, ganz im Banne von Morgana und ihrer Kugel, starrt wie diese weiterhin ins ‚Nichts‘ – und hilft ihr dabei, praktisch mit ‚Nichts‘ ihr Geld zu verdienen. – Und so befragte Bruno, eher aus Langeweile als aus besonderem Interesse, den Homunkulus in seinem Gehirn: „Wer spricht denn da?“

„Ich.“

„Ich?“, antwortet Bruno verblüfft und lässt hinter seinen geschlossenen Lidern ein Bild von sich erstehen.

„Nicht du ... ich“, erhält er ein wenig barsch zur Antwort.

Sein Ebenbild löst sich auf und das ‚Nichts‘ kehrt stattdessen zurück.

„Aha! Mein Gehirn spricht.“

Bruno schnüffelt. Es soll Düfte geben, teilt ihm der Klumpen mit, die, wenn man sie einatmet, zu den seltsamsten Erscheinungen führen. Stimmen tauchen praktisch aus dem ‚Nichts‘ ...“

„Nichts!“, schreit Bruno in Gedanken, weil er Morganas Schlaf nicht stören will. „Das ‚Nichts‘ kann sprechen?“

„Könntest du mich sonst hören?“

Bruno stupst den Homunkulus an, der mit dieser Entwicklung völlig überfordert ist und sich sofort in Kopfschmerzen flüchtet, das heißt: Er legt sich auf den Rücken, schließt, weil das in diesen Sekunden am wenigsten auffällt, die Augen und überantwortet sich ebenfalls dem ‚Nichts‘, nämlich der heilenden Entspannung, bis die krankhafte Anspannung vorüber und er wieder klar arbeiten kann.

Bruno, nicht nur von seinem Gehirn, sondern von allen guten Geistern verlassen, hilflos dem ‚Nichts‘ ausgesetzt, schluckt erneut und starrt ins Dunkel des ‚Nichts‘, das allmählich die Geduld mit ihm verliert.

„Weshalb immer die wenig von der Sonne beleuchteten ...“, denkt es ein wenig zu laut und zu ärgerlich, ehe es sich besinnt und die Unterhaltung von vorne beginnt.

„Gestatten, Bruno...“

„Aha“, erwidert Bruno mit einem ungläubigen Zittern in der Stimme und reißt die Augen auf. Das Zwitschern des Vogels weckt kurz sein Interesse, und bevor Bruno sich näher damit auseinandersetzen kann, ereignen sich mehrere Dinge gleichzeitig.

Morgana streift ihre Starre ab, schlürft, schmatzt ein wenig dazu und stößt einen spitzen Schrei aus, der Mutter in Habachtstellung bringt. Und wenn etwas schiefgehen kann, dann geht es natürlich auch gründlich schief, rappelt sich sein Homunkulus auf, betrachtet mit gemischten Gefühlen, spricht: mitleidig, den grauen Klumpen, und der, ob nun aus Furcht oder Gutmütigkeit, spuckt ähnlich einem Spielautomaten, der seit Jahren nur Kleingewinne ausgeschüttet hat, einen gewaltigen Treffer aus: „Seinsfeld!“

„Seinsfeld!“, kreischt Bruno. Und weil Morgana für ihre 100 Euro Honorar auch etwas abliefern will, fällt sie in Brunos Geschrei mit ein und intoniert nun mit all ihrer von der Körperfülle her gebotenen Kraft:

„Seinsfeld!“

In diesem Augenblick – Sie erinnern sich an das Schiefgehen – sorgt Morganas feuchte Aussprache für einen gezielten Treffer. Die Kerze erlischt zischend. Irgendwo zwitschert doch ein Vogel, geistert es halbbewusst durch Brunos Gedanken, während der graue Klumpen Gefallen an dem Lichtspiel des Hauptgewinns findet und unter des Homunkulus wohltuender Massage sofort einen weiteren folgen lässt, sozusagen als Bonus, als vorgezogenes Geburtstagsgeschenk.

„Du stehst in Kontakt mit dem Seinsfeld“, wirft der Automat mit Brunos Stimme aus.

In der Zwischenzeit packt Mutter Brunos Hand. Mit einem besorgten Blick auf Morgana, einem schwermütigen auf den 100- Euro- Schein in ihrer Hand, stürmt sie samt Anhang aus dem Zentrum des Universums zurück ins überfüllte Straßengewirr.

Bruno aber ... doch das ist eine andere Geschichte.